

Die Geschichte eines Zweiges der Familie Fickinger in Heckendalheim

Die Verfasserin der nachfolgenden Schrift ist meine Großmutter Elisabeth Fickinger (Schreiner's Lis'che, 27.5.1885 - 18.1.1961).

Sie hat diese Aufzeichnungen in einem kleinen Schulheft festgehalten. Mag auch ihre Meinung nicht ganz richtig sein, was die Herkunft der Fickinger angeht (modernere Methoden bringen mehr Möglichkeiten), so muss ich doch sagen, dass es mich berührt hat, mit welcher großer Liebe sie über ihre Familie und ihre Geschwister schreibt.

In dem Schulheft fand ich auch die Bilder ihrer Geschwister und Eltern

Anmerkungen:

die blau geschriebenen Texte sind Ergänzungen von mir

die rot geschriebenen Texte wurden später von Schwester Aloysia eingefügt. [Aloysia ist die Schwester Nr. 5, im bürgerlichen: Leben Anna]

Zu ihrem Inhalt stehe ich sehr kritisch, es sind trotz allem Zeitdokumente. Deshalb habe ich sie eingefügt.

Originaltext: von Elisabeth Fickinger

Schon oft habe ich mir vorgenommen, über unsere Familie einige Aufzeichnungen zu machen. Es müsste für die Nachkommen doch von Interesse sein, einiges von ihren Vorfahren zu wissen, damit es ihnen nicht so geht, wie uns, die wir so wenig über unsere Vorfahren wissen. Wie wären wir so froh, etwas mehr zu erfahren. Ob unsere Familie von den berühmten nordischen Vorfahren, den Wikingern abstammt (indem aus Wikinger Wickinger und dann Fickinger wurde), das wurde schon angenommen, aber noch nie festgestellt. Vielleicht macht sich einmal ein Träger des Namens die Mühe und stellt Nachforschungen an. Was wir über unsere Vorfahren wissen, ist nur soviel, daß unser Urgroßvater Mathias Fickinger, der Stammvater aller, die in unserem Dorf diesen Namen tragen (es sind unter 700 Einwohnern mehr als 100), dass dieser Mathias Fickinger ungefähr um das Jahr 1820 von Ormesheim nach Heckendalheim gekommen ist und hier die Anna Borr geheiratet hat. Unser Vater hat uns oft erzählt, was ihm auch erzählt wurde, daß Anna Borr zwei Brüder hatte, die 1812 mit Napoleon nach Russland zogen und nicht mehr heimkehrten. Damit war die Familie Borr in unserem Dorf ausgestorben.

Anmerkung: Anna hatte nur einen Bruder. Es handelt sich dabei um Nikolaus Borr, geboren am 2.12.1788 und wahrscheinlich seinen Cousin Georg Borr, geboren am 28.8.1790.

Mathias Fickinger hatte 4 Söhne und 2 Töchter

1. Friedrich Fickinger, verheiratet mit Katharina Reinstadler er hatte 5 Söhne und 2 Töchter.
2. Peter Fickinger, nach St. Ingbert verzogen.

3. Johann Fickinger, verheiratet mit Angela Wahrheit 4 Söhne, 2 Töchter

4. Josef Fickinger, unser Großvater.

Die Töchter von Mathias Fickinger waren:

5. Maria, verheiratet mit Peter Kihm

6. Susanne, verheiratet mit Peter Lauer.

(Anmerkung: Es gab noch ein 7. Kind, Magdalena 1819-1824)

Unser Großvater Josef Fickinger, genannt Sepp, war verheiratet mit Elisabeth Deutsch. Er war Bergmann und starb im Jahre 1874. Die Großmutter war schon eher gestorben, Sie wurde nur 54 Jahre alt. Es waren 3 Kinder.

1. Elisabeth, sie heiratete nach Ommersheim den Nikolaus Wahrheit. Sie starb im Jahre 1909. Sie hatte 8 Kinder, 4 Söhne, 4 Töchter.

2. Maria, sie heiratete Johann Hoffmann. Sie hatte 9 Kinder, 6 Söhne, 3 Töchter

3. Johann Fickinger, unser Vater.

Er kam nach seiner Entlassung aus der Schule nach Ensheim, um das Schreinerhandwerk zu erlernen bei dem Schreinermeister Schmitt, der damals zu gleicher Zeit Bürgermeister von Ensheim war. Er ging dort auch in die Fortbildungsschule, er sagte später oft, dort hätte er erst etwas gelernt, die Schulverhältnisse in unserem Dorf waren damals noch sehr im argen. Unser Vater sagte oft, ich war einer von den Besten und habe auch nichts gekonnt. Im Jahre 1875 - 77 mußte unser Vater seiner Militärpflicht genügen, er war in Zweibrücken bei einem sogenannten Jägerbatallion. Nach seiner Entlassung vom Militär fing er die Schreinerei an im Hause seiner Schwester und zwar im kleinsten Umfang mit einer Hobelbank und dem notwendigsten Werkzeug. Im Jahre 1880 heiratete unser Vater Maria Seiler aus Ommersheim, die Eltern unserer Mutter hießen Johann Seiler und Barbara Berger. Es waren damals arme Zeiten für die kleinen Leute. Der Großvater hatte eine kleine Landwirtschaft und arbeitete außerdem im Taglohn. Er starb noch ziemlich jung im Jahre 1869 und ließ die Großmutter mit sieben Kindern zurück, der älteste war damals

beim Militär, der jüngste war fünf Jahre alt, das zweitjüngste, unsere Mutter, sieben Jahre. Die Kinder waren Peter, Johann, Nikolaus, Katharina, Barbara, Maria und Elisabeth. Peter hatte das Steinhauerhandwerk erlernt und unterstützte die Mutter so gut er konnte. Er starb aber schon im Jahre 1879 im Alter von 30 Jahren. Johann, genannt Hannes, war Zimmermann, er heiratete Angela Fries, er hatte 11 Kinder und starb hochbetagt im Jahre 1926. Nikolaus, genannt Nickel, heiratete Elisabeth Schnabel, er hatte drei Kinder und starb 1918. Katharina heiratete Mathias Keßler, sie hatten 7 Kinder, der Vater starb noch ziemlich jung, die Mutter wurde 80 Jahre alt. Barbara kam in jungen Jahren nach Kaiserslautern in Dienst, sie heiratete dort, verlor aber bald ihren Mann durch den Tod. Sie heiratete später noch einmal und hatte dann 2 Kinder. Sie starb im hohen Alter in München bei ihrem Sohn. Elisabeth, die jüngste, heiratete Peter Toussaint. Sie starb aber schon nach etwas mehr als einem Jahr im Jahre 1888.

Sie hinterließ einen Sohn, der ebenfalls noch nicht 20 Jahre alt wurde. Die Großmutter starb im selben Jahr wie ihre Tochter, 1888. Unser Vater hatte schon als er noch ledig war, einen Bauplatz gekauft, und dann fingen unsere Eltern im Jahre 1880, im Jahre ihrer Hochzeit an, ein Haus zu bauen mit

Werkstatt darin. Unser Vater hat die Schreinerei ganz von Hand betrieben. Maschinen hatte er nicht, es war auch kein Kraftbetrieb da. Er mußte oft schwer arbeiten und konnte nur mit äußerster Sparsamkeit und noch etwas Landwirtschaft seine große Familie durchbringen, dabei haben noch ein paar studiert.



Es folgen nun die Namen der Kinder und ihr Schicksal:

1.	Maria	geboren	1881
2.	Josef	geboren	1883
3.	Elisabeth	geboren	1885
4.	Jakob	geboren	1887
5.	Anna	geboren	1889
6.	August	geboren	1892
7.	Rosa	geboren	1894
8.	Andreas	geboren	1896
9.	Ludwig	geboren	1898
10	Maria	geboren	1901
11	Johann	geboren	1902
12	Paul	geboren	1905



1. Maria

die Älteste, war geboren am 16. Mai 1881. Sie hatte von ihrer Kindheit an die Neigung zum Klosterleben und trat nach Entlassung aus der Volksschule als Postulantin in das Dominikanerkloster in Speyer ein. Dort wurde sie als Lehrerin ausgebildet und im Jahre 1899 eingekleidet und trug fortan den Namen Schwester Blanka. Sie war eine tüchtige Lehrerin und Klosterfrau. Sie hatte sich wohl durch Überarbeitung und durch die Entbehrungen, die auch im Kloster im ersten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit herrschten, ein Lungenleiden zugezogen, dem sie am 3. Oktober 1921 erlegen ist im Alter von 40 Jahren.

Ihr Andenken sollte in der Familie stets in Ehren gehalten werden.



2. Josef,

geboren am 20. Januar 1883. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule kam er in die Werkstatt des Vaters und lernte die Schreinerei. Er fand später in der Eisenbahnwerkstatt in Burbach eine gute Stelle, wo er bleiben konnte. Er heiratete im Jahre 1910 Johanna Lauer, ein Kind des Dorfes. Er zog dann endgültig nach Burbach, weil noch keine Verbindung zwischen Dorf und Stadt war, wie heute. Josef hat drei Kinder, Rosa, geb. am 8. August 1911, Alfred, geb. am 2. August 1914 und Luzie, geb. am 8. Februar 1916. Die Mutter starb nach einer langen und schmerzlichen Krankheit im Februar 1954.

Joseph war nach seiner Pensionierung noch ein schönes, geruhsames Alter beschieden in der Familie seiner Tochter Rosa, Frau Glasen, die ihn liebevoll betreute. Die zunehmende Altersschwäche offenbarte sich öfter in Ohnmachtsanfällen. Zuletzt stellte sich Magenkrebs ein, dem Joseph am 18. März 1961 erlag.

Lies ist die Verfasserin der Schrift



3. Elisabeth

geb. am 27. Mai 1885. Sie blieb im elterlichen Haushalt bis zu ihrer Verheiratung am 12. November 1912 mit Johann Fickinger, Sohn von Friedrich Fickinger und Elisabeth Schößer. Das Glück dauerte nicht lange. Der Krieg von 1914 brach aus und Johann Fickinger mußte am 5. August schon einrücken. Er war drei Monate draußen, zuerst beim siegreichen Vormarsch der Deutschen in Frankreich und dann beim kraftlosen Stellungskrieg in Belgien. Am 11. November ereilte ihn in Flandern sein Schicksal. Seitdem wurde er als vermißt gemeldet. Am 29. März 1915 kam sein Kind Maria Klara zur Welt, das er nie gesehen hat.

Lieschen als das älteste Mädchen, das im Elternhaus verblieb, musste von Jugend an schwer arbeiten. Sie hat wie kein anderes der Geschwister die Lasten der Familie mit den Eltern getragen. So wurde ihr das Leben nur für andere zur zweiten Natur. Das haben ihre 6 Enkelkinder in reichlichem Maße erfahren. Mögen sie das Andenken an sie dankbar in Erinnerung behalten. [Einer dieser Enkel ist der Inhaber dieser Homepage]. Lieschen starb am 18. Januar 1961.



4. Jakob,

geb. am 18 Juni 1887. Er kam ebenfalls nach der Schulentlassung in die Werkstatt des Vaters, er war ungemein fleißig und brav und suchte sich in seinem Handwerk immer mehr auszubilden und machte mit gutem Erfolg die Meisterprüfung. Als er etwas älter wurde, fühlte er den Beruf zum Kloster in sich und zwar wollte er Missionsbruder werden. Auf Wunsch der Eltern blieb er noch zu Haus, um die Eltern zu unterstützen, da inzwischen ein jüngerer Bruder studierte. Aber auch diesen Plänen machte der Krieg ein Ende. Jakob mußte im Herbst 1914, da er kein aktiver Soldat war, in ein Ausbildungslager und schon vor Weihnachten ins Feld. Das Soldatenleben fiel ihm furchtbar schwer, da er auch keine eiserne Gesundheit hatte. Er wurde dann in Frühjahr 1915 leicht verwundet und durfte dann noch einmal heim, mußte dann später wieder einrücken und wurde nach wochenlangen, schweren Kämpfen in Frankreich am 8. Oktober vermißt. Wie es ihm ergangen ist, wissen wir nicht, 10 Monate später wurde er als tot gemeldet.



5. Anna,

geb. am 21 Juni 1889. Sie wurde schon bei ihrer Taufe berühmt, weil sie in der Kirche in Ommersheim, wo mehrere Kinder getauft wurden, verwechselt wurde. Zum Schrecken der Mutter wurde ihr ein Bub aus Ommersheim gebracht. Die Paten wurden dann gleich fortgeschickt mit dem falschen Kind und brachten endlich das richtige heim, so daß dann die Kindtaufe gefeiert werden konnte. Später setzte Anna die Familie noch einmal in Schrecken, als sie sich mit fünf Jahren nach Ensheim verlaufen hatte. Sie wurde dann von Verwandten, die in der Fabrik arbeiteten, heimgebracht. Mit 14 Jahren trat Anna ebenfalls in Speyer ein als Postulantin. Sie wurde 1909 eingekleidet und hieß fortan Schwester Aloysia. Sie wurde später noch als Seminarlehrerin ausgebildet und wirkte lange Jahre im Kloster als solche.



6. August,

war geboren am 19. Juli 1892.

Auf Anregung von Herrn Pfarrer Kuhn, der ihm Lateinstunde erteilte, kam er ins Konvikt nach Speyer. Er absolvierte das Gymnasium mit gutem Erfolg und kam dann nach Innsbruck zu den höheren Studien. Hier wurde auch er durch den Ausbruch des Krieges aus allem herausgerissen. Er kam nach Hause und hätte sich in der Begeisterung von damals sofort freiwillig gemeldet. Auf Bitten der Eltern tat er es doch nicht, kam dann doch bald dazu und wurde ebenfalls im Herbst schon ausgebildet, er mußte am 25. Januar 1915 ins Feld und fiel schon am 2. März durch einen Kopfschuß. Er war der Stolz und die Hoffnung der Familie und viele Opfer und Entbehrungen waren umsonst.



7. Rosa,

geb. am 14. Juni 1894.

Sie blieb nach der Schulentlassung im elterlichen Haushalt. Um über unsere Tante Rosa richtig zu schreiben, müßte man mehr Talent haben, sie war einfach ein Muster an Fleiß und Geschicklichkeit, doch sollte auch ihr durch den Krieg alle Zukunftshoffnung zerschlagen werden. Sie ging später in den Dienst nach Zweibrücken, wo sie

einige Jahre zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft blieb. Im Jahre 1930 fand sie noch ein spätes Glück mit Gustav Lauer. Er war aus unserem Dorf und stand in gleichem

Alter. Infolge seiner Kriegsbeschädigung hatte er eine Stelle auf dem Büro des Hüttenwerkes in Brebach

gefunden. Gustav war ein feiner und intelligenter Mensch. Aber auch dieses Glück durfte nicht lange dauern.

Obwohl Gustav ganz gesund schien, hatte er doch scheinbar die Anlagen jener heimtückischen Lungenkrankheit in sich,

an der seine ganze Familie, 9 Kinder, sterben mußten. Gerade vor Ausbruch des 2. Weltkrieges, 1.9.1939, sollte er in eine Lungenheilstätte kommen. Da am 1. September das ganze Saargebiet evakuiert wurde, so fuhr Rosa mit in den Schwarzwald und blieb auch dort auf Charlottenhöhe bei Calmbach. Sie wollte ihren Mann nicht mehr verlassen. Gustav aber wurde immer mehr krank und starb dort am 8. Februar 1940. Kurze Zeit später stellten die Ärzte fest, daß auch Rosa krank war. Sie blieb auf Anraten der Ärzte noch dort und unterzog sich dann in Heidelberg noch mehreren Operationen, so daß sie dann nach Heckendalheim zu ihren Verwandten kommen konnte. Es war aber doch nur noch ein halbes Leben und dauerte noch bis 6. Januar (Dreikönigstag) 1944. Die gute Tante Rosa. Daß zwei so tüchtige, wertvolle Menschen so früh sterben mußten, ist eins der Rätsel, die man nicht begreifen kann.



8. Andreas,

geboren am 6. April, am Osterfest 1896.

Er hatte nur ein kurzes Leben und mußte schon mit 20 Jahren dem erbarmungslosen Krieg zum Opfer fallen. Nach seiner Schulentlassung arbeitete er auch in der Werkstatt des Vaters. Er war ein ruhiger, lieber Bub. Schon mit 19 Jahren mußte er zur Rekrutenausbildung nach Kaiserslautern und war am 15. Juli 1914 bereits auf dem Wege an die Front. Er wurde in einer Feldscheune von einer Fliegerbombe getroffen und starb am 17. Juli, wie uns von dem Feldgeistlichen, der ihm beistand, mitgeteilt wurde.



9. Ludwig

geb. am 7. März 1898.

Er lernte ebenfalls das Schreinerhandwerk. Er mußte auch schon mit 17 Jahren zum Militär einrücken und wurde zur Marine zugeteilt. Er kam nach seiner Ausbildung nach Brügge in Flandern. Von dort kam er am Ende des ersten Weltkrieges wieder in die Heimat. Er übernahm dann die Schreinerei, da der Vater inzwischen gestorben war.

Er heiratete im Jahre 1923 Wilhelmine Walle. Sie haben drei Söhne, Friedel, Toni und Ludwig. Sie arbeiten jetzt im Maschinenbetrieb und haben dabei noch eine Möbelhandlung. Er hat unser Elternhaus, das im Krieg 1939 von Bomben schwer beschädigt wurde, wieder neu aufgebaut.



10. Maria,

geb. am 26. Februar 1901. Sie ging ebenfalls mit 14 Jahren nach Speyer ins Kloster und wurde als Lehrerin ausgebildet und im Jahre 1921 eingekleidet. Da inzwischen die Schwester Blanka schon gestorben war, erhielt sie gleichfalls den Namen Blanka. Als in der Hitlerzeit die Klöster verfolgt und ihrer Schulen beraubt wurden, gründete das Kloster eine Niederlassung in Peru. Dorthin reiste auch Schwester Blanka 1938 mit noch einigen Schwestern, wo sie bis heute segensreich wirken.



11. Johann,

geboren am 3. August 1902.

Auch er lernte das Schreinerhandwerk, und als der Vater 1918 gestorben war, bei Ludwig. Er arbeitete noch bei anderen Meistern und machte, wie Ludwig schon vorher, die Meisterprüfung. Im Jahre 1926 heiratete er Leonie Hartz und fing dann in Oberwürzbach die Schreinerei an. Er hatte 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter. Die zwei Ältesten arbeiteten in der Schreinerei. Sie haben sich mit Maschinenbetrieb und einer Möbelhandlung gut in die Höhe gebracht.



12. Paul

der Jüngste, wurde geboren am 20. Januar 1905. Da unser August im Krieg gefallen war, war es der Wunsch der Eltern, daß Paul an dessen Stelle studieren sollte.

So trat er noch während des Weltkrieges ins Konvikt nach Speyer. In den Weihnachtsferien 1917 erkrankte er an Lungenentzündung, die nicht richtig ausgeheilt wurde, da auch keine richtige ärztliche Hilfe zu bekommen war. Sicher hat er sich da den Keim geholt für seine spätere Lungenkrankheit. Er studierte noch eine Zeitlang und trat dann aus dem Konvikt aus. Er bekam eine gute Stelle auf dem Zollamt und heiratete im Jahre 1931 Berta Jost aus Frankenholz. Leider war er damals schon schwer krank. Er kam noch in die Schweiz zur Heilung, es war aber alles schon zu spät. Er starb am 7. Februar 1932 im Alter von 27 Jahren.

Das ist im Großen und Ganzen das Schicksal unserer Familie. Wieviel Arbeit und Mühe und Entbehrung dahintersteckt, eine so große Familie durchzubringen, das weiß nur, wer selbst dabei war. Es waren auch keine solchen Ansprüche wie heute. Man kannte bei uns noch keine Schokolade und keine Torten, keine Bananen und Orangen, auch keinen Rundfunk und kein Kino.

Trotzdem kann man sagen, wir waren eine glückliche Familie bis zum 1. Weltkrieg. Es war auch bis dahin eine friedliche und glückliche und ruhige Zeit, wie es seither keine mehr war.

Unser Vater hat die Schicksalsschläge des Krieges nicht mehr überwunden, er starb am 1. Juni 1918, wohl auch infolge von Überanstrengung und Entbehrungen. Die Mutter hat ihn viele Jahre überlebt. Sie starb nach dem 2. Weltkrieg, war noch mit bei der Evakuierung und starb 2 Jahre nach der Heimkehr am 9. November 1942.



*Urgroßmutter (Maria Seiler *5.7.1860 +9.11.1942),
Großmutter (Elisabeth Fickinger *27.5.1885 +18.1.1961),
Mutter (Klara Fickinger *29.3.1915 +3.1.2012)
und Kind (Elisabeth Stolz *17.3.1937)*